

**Antwortaxiom** Í Zustandsmodell.

**Antwortstärke** f Aktionspotential, spezifisches, I nichtlineares Lernmodell.

**Anwendungsexperiment:** Bezeichnung eines Experiments, mit dem als Feldexperiment die externe Validität von Resultaten geprüft wird, die mit Laborexperimenten gewonnen wurden, f Methodik.

**Apathie:** Störung der Gefühlslage im Sinne der emotionalen Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit. Das Fehlender „Gefühle“ hat in Extremfällen eine Abulie zur Folge. Bei der A. ist das Bewußtsein der Patienten nicht verändert, sie können sich später an das Erlebte erinnern, bleiben aber völlig teilnahmslos gegenüber ihrer sozialen Umwelt.

Die Störung kann als neurotische Gleichgültigkeit erscheinen, z. B. sperren sich Hysterische für kürzere Zeit emotional völlig ab, so daß sie apathisch wirken. Weiterhin tritt A. auch als Reaktion bei erschütternden Ereignissen, Unfall und Schreck, Erschöpfung, außerdem bei Vergiftungen und zerebralen Schädigungen auf.

Die emotionale A. wird gewöhnlich begleitet von Störungen der vegetativen Regulation und des Stoffwechsels, z. B. von einer Herabsetzung der Motilität und der Sekretion des Magens, und äußert sich in blassem Aussehen, in einer Verminderung des Hautturgors und des Muskeltonus. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem „Gefühl der Gefühllosigkeit“ (JASPERS).

**A-Phänomen** Í Aubert-Phänomen.

**Aphasia:** Oberbegriff für zentrale Sprachstörungen, bei denen trotz intakter Sprechwerkzeuge und Sinneswahrnehmungen entweder die Sprechfähigkeit oder das Sprachverständnis oder beides beeinträchtigt sind. A. wird oft von Störungen des abstrakten und synthetischen Denkens sowie von Apraxien und Agnosien begleitet. Diese komplexen Sprachstörungen werden heute nicht mehr nur auf die Schädigung bestimmter Hirnabschnitte, sondern daneben auch auf diejenigen pathophysiologischen Veränderungen zurückgeführt, die durch die Tätigkeit der geschädigten Hirnregionen entstehen. Die traditionelle Einteilung in *motorische A.*, d. h. Störung der Sprechfähigkeit, und *sensorische A.*, d. h. Aufhebung des Sprachverständnisses sowie Paraphrasen = Laut-, Wort-, Satzentsgleisungen, ist ebenso umstritten wie die isolierte Betrachtung der Agnosien, Apraxien und A.n. Eine ausgiebige Diskussion dieser Probleme sowie eine differenzierte Darstellung der einzelnen A.formen findet der Leser bei A. R. LURIA, 1970.

Í Werkzeugstörungen.

**Aphonie:** plötzlicher Verlust der Stimme. A. ist eine psychogene Reaktion auf starke psychische Traumen wie Schreck und Angst, bei Kindern unter Umständen auch als Folge plötzlicher Veränderung der sozialen Umwelt. Der Betroffene kann nicht mehr laut sprechen, sondern nur noch flüstern. Als Behandlung ist eine Kombination phoniatisch-

logopädischer Methoden mit Psychotherapie günstig.

**appellative Psychotherapie:** Psychotherapie, in der das Moment des Anrufens, des Mahnens, des Aufrüttelns, des In-das-Gewissen-Redens betont wird. Damit gehört sie zur psychagogischen Í Gesprächstherapie. Da die Wirkungen meist nur kurzzeitig sind, ein innerer Konflikt sogar verstärkt werden kann und der Therapeut in eine sehr direkte Rolle kommt, wird das Appellieren von anderen Richtungen der Gesprächstherapie als Therapeutikum abgelehnt und zur Pädagogik verwiesen, in der es eine legitime Funktion haben soll.

**Appellfunktion** | Sprachfunktionen.

**Apperzeption** [perceptio, lat. Wahrnehmen, Auffassen, Begreifen; adipere, lat. hinzuwahrnehmen]: ein philosophisch-psychologischer Begriff, der im Unterschied zur Perzeption das willentliche, aufmerksame Erfassen des sinnlich Gegebenen bzw. die gedankliche Einordnung in die vorhandenen Kenntnisse und das aktive erkennende Verhalten meint. A. ist die Eigenschaft des Psychischen, das Wesentliche einer Reihe ähnlicher Eindrücke von dem Unwesentlichen zu abstrahieren und die wesentlichen Teile zu verallgemeinern. Als *philosophischer* Begriff berücksichtigt A. seit LEIBNIZ (1646-1716) die aktive Tätigkeit des erkennenden Subjekts gegenüber dem Objekt und damit die Einheit und Aktivität des Subjekts überhaupt (in idealistischer Form). KANT (1724—1804) unterschied empirische und transzendente A. Die *empirische A.* ist das „Vermögen“ des Verstandes, zu abstrahieren und einheitliche Vorstellungen zu bilden, während mit *transzendentaler A.* eine angeblich apriorische Einheit des Bewußtseinsvermögens gemeint ist. „Die synthetische Einheit der A.“ ist nach KANT „der höchste Punkt, an dem man allen Verstandesgebrauch, selbst die ganze Logik und nach ihr die Transzendentalphilosophie haften muß, ja dieses Vermögen ist der Verstand selbst.“ Nach WUNDT (1832-1920) ist A. gesteigerte Aufmerksamkeit für bestimmte Bewußtseinsinhalte. Als *psychologischer* Begriff ist A. — im Sinne der Herbartschen Psychologie und der Herbart-Zillerschen Pädagogik — eng mit dem Begriff der Í Assimilation verbunden (j Apperzeptionspsychologie). Wie verschieden man den Begriff der A. auch im einzelnen fassen mag, so werden doch immer als seine zwei Hauptmerkmale angegeben:

a) *Aufnahme neuer f Vorstellungen*, auch Wahrnehmungen, Anschauungen, mit Hilfe von alten; b) *Einordnung*, „Eingestaltung“ der neuen Bewußtseins-elemente in den bisherigen Vorstellungsbestand, in die bisherigen Kenntnisse. Dabei werden die alten Vorstellungen (die reproduktiven Elemente) als die *apperzipierenden* oder *aneignenden*, die neuen (die sensorischen Elemente) als die *apperzipierten* oder *angeeigneten Vorstellungen* (eigentlich genauer: die zu apperzipierenden Vorstellungen) bezeichnet. Die Wechselwirkung